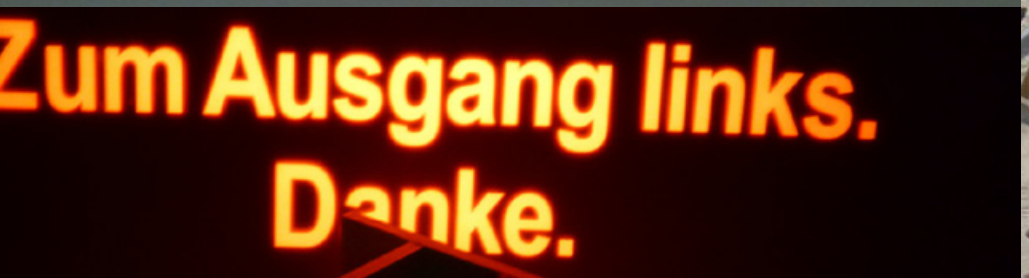
hamburger
WOHN-HORROR

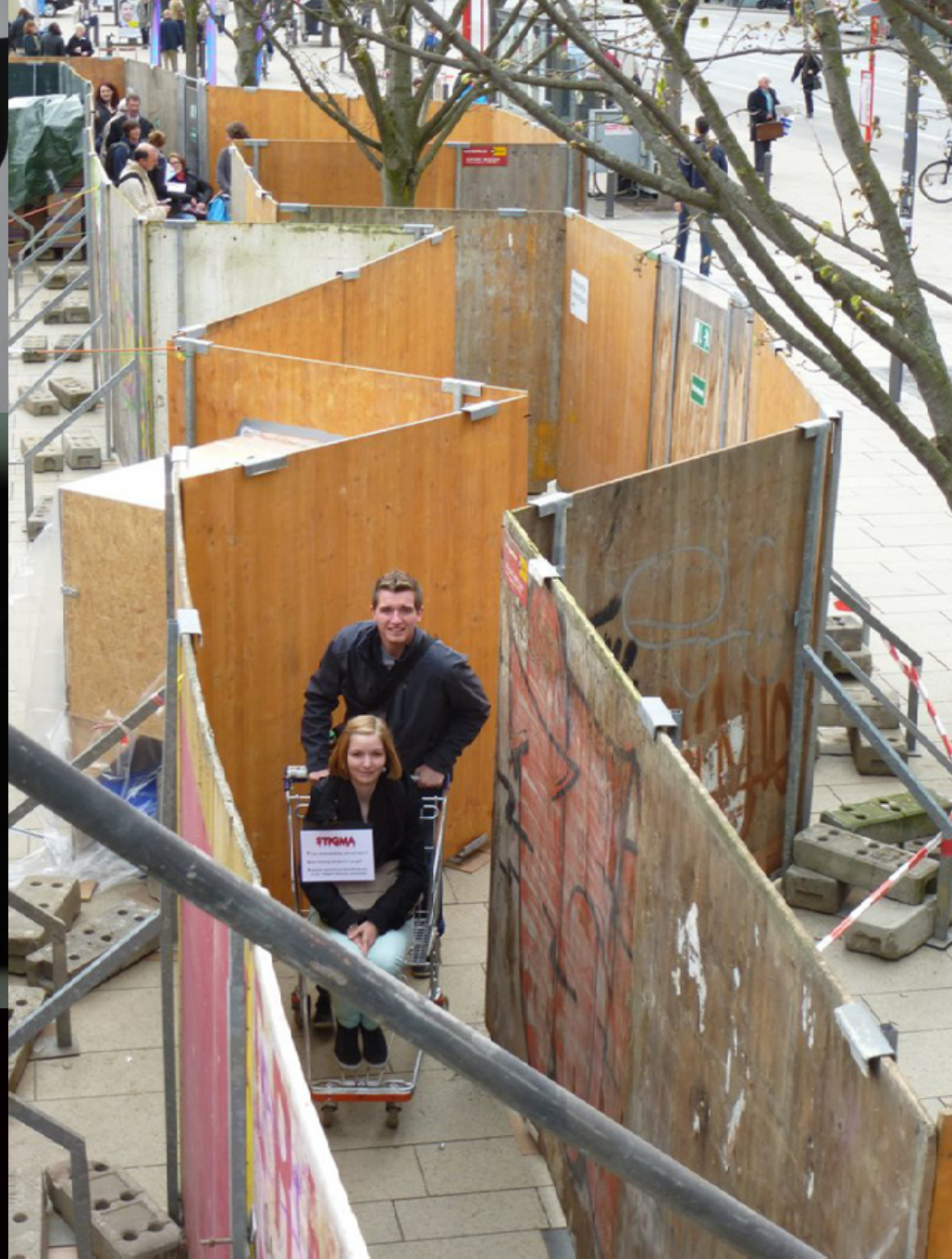
Wohnungs-
besichtigung
→

A U

STIGMA
Erstsemester-Studentin
findet in Hamburg keine Wohnung
zieht jetzt nach Elmshorn und pendelt
täglich eine Stunde zur Uni

Wohnungsbesichtigung


Zum Ausgang links.
Danke.


STIGMA

hamburger
WOHN-HORROR
Hinz&Kunzt
2.000 Gesichter für
2.000 Wohnungen
CLARO
CLARO

„Hamburger Wohnhorror“

Hintergrund

In Hamburg herrscht Wohnungsnot. Besonders trifft es Wohnungslose, Hartz-IV-Empfänger, Menschen mit Behinderungen und andere Benachteiligte. Der geplante Wohnungsneubau hilft erst in vielen Jahren, doch hier und heute sind mehr als 5.000 Menschen wohnungslos. Die Wohnungsgesellschaft SAGA GWG gehört zu 100 Prozent der Stadt. 9.000 Wohnungen vermietet die SAGA GWG jährlich neu. Doch nur ein Bruchteil geht an benachteiligte Wohnungssuchende.

Auf dem Hamburger Kirchentag startete die Diakonie Hamburg eine politische Aktion, in der sie die Stadt auffordert, pro Jahr 2.000 Wohnungen der SAGA GWG an Wohnungslose zu vermieten.

Die Horrorshow auf den Kirchentag

Wir begleiteten die Aktion mit unserem „Fahrgeschäft“. Die Besucher des Kirchentags sollten emotional nacherleben, was es bedeutet als Obdachloser, arbeitsloser Vater, mit vielen Kindern, als Studentin, Mensch mit Behinderung oder aus einem fremden Land in Hamburg auf Wohnungssuche zu sein.

Auszug aus dem Konzept

... Die Fahrgäste erhalten zusammen mit ihrem Wagen eine Karte, auf der ihre persönlichen „Nachteile“ aufgeschrieben sind. Diese „Stigma-Karte“ tragen sie mit sich. Sie dient den Impro-Schauspielern als Anknüpfungspunkt für Rollenspiele mit den Besuchern: „Zeigen Sie mal her ...“. Auf der Rückseite der Karte ist eine Wohnung abgebildet, die zum Wunschziel der Wohnungssuche erklärt wird. Während der strapaziösen Abenteuer im Parcour finden die Besucher Hinweise aber niemals die Wohnung selbst.

Die Hoffnung wird immer wieder genährt durch Schilder mit der Aufschrift „Zur Wohnungsbesichtigung“, die in den leeren Gängen am Bauzaun hängen und die Besucher weiter in Fahrtrichtung lenken. Nach 3 deprimierenden und strapaziösen Stationen macht die vierte und letzte Station mit der großen Aufschrift „Wohnungbesichtigung“ Hoffnung. Aber anstatt eines Erfolges erhaschen die Besucher nur einen kurzen, flüchtigen Blick auf die ersehnte Wohnung und werden dann abgewiesen „Für Sie nicht. Zum Ausgang links. Danke“ ...

Die Reaktionen reichten von Begeisterung bis Betroffenheit – oft war es eine Mischung aus beidem. Auf dem Vorplatz wurden die Besucher von Mitarbeitern des Diakonischen Werkes aufgefangen und eingeladen, die politische Aktion zu unterstützen.

Gruselstationen

1. Ungesundes Leben auf der Straße

Die Besucher kämpfen sich durch einen undurchsichtigen Gang, in dem Schlafsäcke von der Decke hängen. Von Lautsprechern werden in Quadro-Sound penetrante Hustenanfälle abgespielt.

2. Chaos und fehlende Privatsphäre im Notaufnahmelager

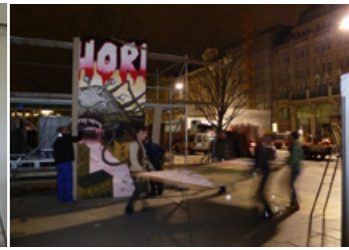
Dreistöckige Betten sind zu einem engen Gang aufgestellt. Der Raum ist vollgestopft mit alter Kleidung, Essensresten etc.. In den Betten liegen Schauspieler und pöbeln die Besucher an: „Seht Ihr nicht, dass hier kein Platz mehr ist!" Auf dem Boden liegt eine undefinierbare Masse, durch die man fahren muss. Allmählich wächst eine Schmutzspur, die sich durch den Rest des Parcours zieht. Eine Putzfrau versucht hoffnungslos sie wegzuschrubben und schimpft.

3. Kalte Ablehnung im Saga-Büro

Vor dem Büro bildet sich eine Warteschlange ... so entsteht „Theaterpublikum". Wer endlich dran ist, muss seine „Stigma-Karte" vorzeigen und wird vom Sachbearbeiter, seinem Stigma entsprechend, kalt abgekanzelt. Hin und wieder klingelt das Telefon „von oben". Die Sekretärin versprüht Frischluftspray. Alle werden, je nach Laune, aggressiv oder mit künstlichem Bedauern weggeschickt.

4. Keine Wohnungsbesichtigung

Der Schriftzug: „Wohnungsbesichtigung" macht Hoffnung. Darunter ist ein Briefschlitz zum reingucken. Man sieht ein schönes Modell der Wohnung auf einer Drehscheibe. Nach zwei Sekunden geht das Licht aus und es erscheint der Schriftzug: „Für Sie nicht! Zum Ausgang bitte links. Danke."



Fakten

Temin, Ort
02.05. bis 04.05.2013
Auf dem Jungfernstieg in Hamburg

Auftraggeber
Diakonisches Werk Hamburg

Daten
- Fassade: 4,5 x 11 Meter
- 300 qm Grundfläche
- 160 Meter Bauzaun
- 10 umgebaute Einkaufswagen
- 24 Notbetten
- 9 Impro-Schauspieler
- 3 Betreuer
- Mehr als 3.000 Besucher

Fotos oben
Schauspielproben, Bauten und Malerei im Atelier, Nachtaufbau

Fassadenmalerei
Eva und Klaus Salzmann

Schauspieler
Louis Birk, Maxi Luisa Andersen, Lorenz Hochhuth, Pauline Schön, Ansireé Sissiko, Anna Valentina Sinkemat, Janis Libarg, Rasmus Jubitz

Bildrechte
Matthias Berthold und Andreas Schön
Seite 4, 9, 13 (2.): Marcus Scholz

Konzept, Gestaltung und Projektleitung
Matthias Berthold und Andreas Schön

Wir danken
dem Deutschen Roten Kreuz für die Bereitstellung der Notbetten und dem Diakonie-Nachtbus für die Schlafsäcke

Probefahrt auf Youtube
http://www.youtube.com/watch?v=nZqCDa2h1dY

1:50
Skulptur
kleiner Absatz 1-5cm
Laterne
Gitterrost
Spaltenbreite 2cm
Erde
kultur agenten

© Matthias Berthold und Andreas Schön